

Liebe Gemeinde,

als Predigttext für diesen letzten Sonntag im Kirchenjahr hören wir Worte aus dem 73. Psalm. Er ist über 2500 Jahre alt. Das ist eine lange Zeit. Und er war zu allen Zeiten, in allen Generationen, den Menschen Hilfe und Trost, Stärke und Zuversicht gerade in schweren Zeiten. Und ich finde, es ist auch ein guter Psalm für diesen letzten Sonntag im Kirchenjahr. Jetzt, da wir uns erinnern an die Menschen, die im letzten Kirchenjahr verstorben sind. So lasst uns hören, wie aufgeschrieben ist im 73. Psalm:

„Gott ist dennoch Israels Trost für alle, die reinen Herzens sind. Ich wäre fast gestrauchelt mit meinen Füßen; mein Tritt wäre beinahe geglitten. Ich bin doch täglich geplagt und meine Züchtigung ist alle Morgen da. So sann ich nach, ob ich's begreifen könnte, aber es war mir zu schwer. Als es mir weh tat im Herzen und mich stach in meinen Nieren, da war ich wie ein Narr und wusste nichts, ich war wie ein Tier vor dir.

Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“

Soweit unser Predigttext. Der Herr segne sein Wort an uns allen. AMEN.

Liebe Gemeinde,

da redet sich einer seine Verzweiflung, seine Not, seine Traurigkeit von der Seele. Da redet einer, dem vieles an die Nieren geht, dem es fast das Herz zerreißt. Und dafür gibt es im Leben viele Ursachen, viele Gründe. Ich könnte jetzt vieles aufzählen. Aber sie alle wissen ja längst, was ihnen das Herz zuschnürt und gewaltig an die Nieren geht.

Viele Trauerwege mussten Menschen im letzten Jahr gehen. Dem Tod begegnen, aushalten, der Trauer standhalten. Bei manchen war der Tod vielleicht eine Erlösung nach einem langen Leben oder nach einer langen Krankheit. Bei anderen kam der Tod schnell, über Nacht, von einem Tag zum anderen. Und es blieb kaum Zeit zum Abschied nehmen.

Der Tod hat viele Gesichter – das ist wahr. Immer aber nimmt er uns Menschen, die wir lieben. Menschen, mit denen wir das Leben geteilt haben. Menschen, die Teil unseres Lebens waren, es sind und es bleiben werden. Menschen, die uns fehlen. Und immer wieder wird das an kleinen, oft alltäglichen Dingen deutlich, wie sehr wir sie vermissen.

Für mich beginnt der Trost der Bibel gerade dann, wenn die Psalmen auch unsere Verzweiflung, unsere Traurigkeit in Worte fassen. Selbst die finsternen Täler werden nicht verschwiegen. Bis hin zu den Fragen, die mit dem Wort „Warum?“ beginnen. Fragen, auf die wir oft keine Antwort finden. Da geht es mir nicht anders als ihnen allen. Auch die Trauer hat so viele Gesichter. Und sie holt uns immer wieder ein. Gerade an Tagen wie heute. Dieser alte Psalm sagt das so:

Als es mir weh tat im Herzen und mich stach in meinen Nieren.

Wie gesagt – jede und jeder erlebt das auf seine Art. Und doch ist es für jede und jeden von uns etwas sehr Bedrängendes. Etwas, das uns den Schlaf raubt, zermürbt – unter dem wir zu zerbrechen drohen. Der Psalm 73 sagt das so:

Ich wäre fast gestrauchelt mit meinen Füßen; mein Tritt wäre beinahe geglitten.

Denn die Trauer fordert ihr Recht, braucht ihre Zeit. Oft ist sie jeden Morgen und jeden Abend da. Jochen Klepper beschreibt das in seinen Tagebüchern einmal so: ***Einmal nur möchte ich das Gefühl haben, dass es nicht immer noch schlimmer kommt.*** Auch von dieser Erfahrung spricht der 73. Psalm, wenn er sagt:

Ich bin doch täglich geplagt und meine Züchtigung ist alle Morgen da. So sann ich nach, ob ich's begreifen könnte, aber es war mir zu schwer.

Die Tage, Wochen, Monate der Trauer hinterlassen ihre Spuren, ihre Wunden in unseren Herzen und Seelen. Denn Trauer ist ein langer Weg. Der alte Brauch, ein Jahr lang zu trauern, erzählt davon. Trauer braucht Zeit. Da könnten wir alle jetzt unsere Geschichten erzählen, von unseren Erfahrungen berichten. Und gegen all das setzt dieser Psalm mutig und trotzig nur ein Wort: Dennoch!

Dennoch bleibe ich stets bei dir.

Für mich ist dieser Psalm einer der größten Hoffnungstexte in der Bibel überhaupt. Auch weil er zuallererst mich als Mensch ernst nimmt mit meinen Sorgen und Nöten. Kein: „Das wird schon wieder!“. Kein: „Da muss man halt durch!“ Kein: „Die Zeit heilt alle Wunden!“ Und wie diese einfachen Vertröstungen alle so lauten.

Trauer ist ein schwerer Weg, den jede und jeder letztlich auch allein gehen muss. Wir können gute Wegbegleiter sein. Aber hindurch müssen wir allein. Hoffentlich mit Menschen an der Seite, die da sind, zu uns halten, uns nicht im Stich lassen. Menschen, die mit uns unsere Trauer aushalten, damit wir nicht verbittern.

Denn dieser Psalm sagt ja zu Recht: Im Leben gibt es bittere Tage. Das Leben ist nicht fair und oft zutiefst ungerecht. Und der 73. Psalm redet dabei bewusst sehr allgemein. Weil das für jede und jeden von uns ja andere Dinge sind oder sein können. Dinge, die wir nicht verstehen, die wir nicht ändern können. Auch Grenzen, die wir erfahren müssen. Hilflosigkeit eben und Ohnmacht. Auf der Intensivstation an einem Sterbebett zu stehen und nichts ändern zu können.

Und da sagt dieser Psalm: Dennoch bleibe ich bei dir, mein Gott. Und er sagt eben nicht: Du musst! Streng dich an! Reiß dich zusammen! Dennoch bleibe ich bei dir, mein Gott. Denn du hast mir versprochen, mich in schweren Zeiten zu halten und zu tragen, zu schützen und zu bewahren. Der Beter des 73. Psalms erzählt davon.

So bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

Das wäre auch ein gutes Thema: Wann und wo erzählen wir einander von den Dingen, die uns geholfen haben. Und vielleicht hilft dir das ja auch. Sollten wir nicht öfter von unserem Glauben erzählen, der uns durch die finsternen Täler getragen hat. Von der Hoffnung, die uns die Kraft gab auszuhalten. Für mich sind es z.B. die Lieder von Paul Gerhardt, die mir Kraft geben, das Leben auszuhalten, es zu tragen und wenn es sein muss auch zu ertragen.

Im 22. Psalm schließlich gibt es eine ähnliche Stelle. Er beginnt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Und dann zählt er das Elend auf, die Lasten, die wir tragen müssen, die Zweifel, denen wir standhalten müssen, die Traurigkeit, die uns hinunterzieht. Und es tröstet mich, dass selbst Jesus am Kreuz diesen Psalm gebetet hat. Denn am Schluss erinnert der 22. Psalm uns an unsere Hoffnung, wenn er sagt: Unsere Väter und Mütter hofften auf dich – und du halfst ihnen heraus.

Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an.

Mein Gott, so sagt es jener 73. Psalm nimmt mich in Ehren an. Welch ein Trost, das glauben zu dürfen. Gott ist mein Gott und er nimmt auch mein so zerbrechliches und manches Mal auch unfertiges und fehlerhaftes Leben mit Ehren an. Am Ende meines Lebens erfüllt er das, was er mir bei meiner Taufe versprochen hat. Damals wurden wir alle mit dem Kreuzeszeichen gesegnet. Und der Taufsegen verheißt uns: Du gehörst Jesus Christus. Er hat dich erlöst! Weil dein Name von diesem Tag an im Himmel geschrieben ist. Weil deine Heimat im Himmel ist.

Ich bin froh, das glauben zu können. Dort im Himmel werden wir uns wiedersehen. Das glaube ich ganz fest. Dort im Himmel wird es kein Leid, keine Krankheit, kein Geschrei, keinen Tod mehr geben. Das hoffe ich ganz fest. Dort im Himmel wird sich erfüllen, was der Gott uns bei unserer Taufe verheißen hat. Darauf vertraue ich ganz fest.

Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand. Diese Hoffnung gibt mir die Kraft zur Trauer und zum Weitergehen. Auch wenn meine Mutter und mein Vater mir fehlen. Ich weiß sie geborgen in Gottes Hand. Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand. Ich bin so dankbar, dass ich das hoffen und glauben darf und davon erzählen kann. Das gibt mir die Kraft für dieses Dennoch. Und ich bin so gern hier in unserer Kirche. Weil der Auferstandenen Jesus Christus auf dem Altarbild uns so milde anschaut. Fast als würde er sagen: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!“ Ich weiß, dass es ein Geschenk ist, das glauben zu dürfen. Und im Glauben die Kraft für diese trotzige Dennoch zu finden.

Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

AMEN.